

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 26 (1936)
Heft: 48

Rubrik: Welt-Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

er in Zürich eine Musikalienhandlung, mit Verlag und Leihbibliothek, die erste dieser Art in der Schweiz. Er gab die schönsten Perlen der klassischen Musik heraus und zwar in einer damals noch nicht gekannten typographischen Schön-



Sängervater Hans Georg Nägeli.

heit. Daneben komponierte er fleißig, ließ drei Hefchen Lieder erscheinen, die sehr gute Aufnahme fanden. In Zürich gründete Nägeli zudem ein Singinstitut für Erwachsene und für Kinder, gab mit gutem Erfolg kleine Konzerte und wirkte nun zielsicher im Sinne vermehrter Pflege des Gesangs, wurde damit der Begründer des Volksgesangs.

Mitten aus einer regen Arbeit berief ihn am 26. Dezember 1836 der Tod ab. Am letzten Tage des Jahres trugen ihn junge Mitglieder des Männerchors der Stadt Zürich, den Nägeli leitete, zu Grabe. Im Jahre 1848, am 16. Oktober, weihte der schweizerische Sängerverein, den G. Nägeli während Jahren als Präsident richtunggebend leitete, das Nägeli-Denkmal auf der Hohen Promenade in Zürich ein. Augustin Keller hielt die Festrede. Auf der einen Seite stehen die Worte: „Der schweizerische Sängerverein ihrem Vater Nägeli“. Auf der Rückseite: „Hans Georg Nägeli, Dr. phil., geboren 27. Mai 1773, gestorben 26. Dezember 1836“. Darunter: „In der Lichtwelt der Kunst bleibt ewig das Wesentlichste und Bildnerste das in schöner Tonform gelungene Wort“.

Welt-Wochenschau.

Eine Resolution und ihre Erledigung.

Die B. G. B.-Fraktion der Bundesversammlung faßte in ihrer Sitzung in Olten eine Resolution, die weitgehend die Strömungen charakterisiert, welche unser politisches Leben bestimmen. Programmatisch werden alle Anstrengungen begrüßt, die eine tragfähige Mehrheit zur Erhaltung der Demokratie schaffen wollen. Man sieht, es ist eine Antwort an die „Richtlinienbewegung“ der Gewerkschaften. Als Erfordernis wird bezeichnet: Übereinstimmung in Bezug auf klare politische Richtlinien und Grundsätze. (Man hätte in den Vordergrund die wirtschaftlichen Richtlinien schieben sollen.) Ja, wenn die alle überzeugenden Richtlinien gefunden wären — besser, die aller Interessen wahren-

Daß alle Volkskreise heute die Landesverteidigung bejahen, finden wir mit den B. G. B.-Leuten wichtig und richtig. Aber, es geht um einige ebenso wichtige Kleinigkeiten.

Beispiel: Die Fraktion verlangt eine Führung der Wirtschaftspolitik im Sinne des Schutzes aller für den Inlandsmarkt produzierenden Gruppen, darum für die Landwirtschaft auch künftig staatlichen Schutz, Subventionen und überdies Preissteigerungen. Daß die wunde Stelle des Landwirtschaftsproblems, die Verschuldung und die ewig wieder mit jedem Erbgang und jeder Preissteigerung verbundene Ueberhöhung der Landpreise berührt wird, zeigt, daß man weiß, wo doktern. Aber bleiben wir bei dem Kernstück der Resolution, dem Preisschutz — denn das ist doch wohl die wirksamste der verlangten Schutzmaßnahmen. Frage: Ist nicht vielleicht dank der Abwertung allerlei geschehen, was die Forderungen der Bauern weniger gewichtig macht, ja, die Resolution teilweise erledigt? Festzustellen gilt es nicht nur, ob die Preise anziehen, sondern auch, ob m e n g e n m ä ß i g im Land und außer Land mehr als bisher abgesetzt werden kann u. Man zähle die „neuen Konsumenten“ u. Und werfe einen Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung seit Oktoberanfang.

Im Oktober letzten Jahres nahmen die Arbeitslosen um 13,000 zu, dies Jahr nur rund 3000. Der Zinsfuß sinkt merklich; eine nicht übersehbare Zahl von Meldungen, wonach dank „Geldverflüssigung“ $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Prozent weniger als bisher verlangt wird, läßt sich feststellen. Die Engländer, die sich für die neue Saison ankündigen, scheinen die Hotels füllen und endlich wieder einen guten Winter für die bessern und weniger besseren Kurorte bringen zu wollen. Und selbstverständlich werden sie Fleisch, Butter und Käse verzehren und anderes mehr. Nebenbei verzeichnet der Export eine Zunahme von 12 Millionen — ein volles Sechstel, gegenüber 1935, pro Oktober; die 12 Millionen Importzuwachs, von 116 auf 128 Millionen, machen nur ein Zehntel aus; die Verbesserung ist offensichtlich.

Der Güterverkehr nimmt zu. Vom Bundesrat hört man, daß er eine Bilanz erhofft, die sowohl in der Bundeskasse wie bei der S. B. B. sehr erheblich besser als die Budgets aussehen werde. Und so weiter und so weiter. Nachricht über Nachricht, daß der Tiefstand der Krise der Vergangenheit angehört, daß es aufwärts geht. Das Wichtigste: Zunahme der Beschäftigten und dadurch Kräftigung des Inlandmarktes — daneben: Zinsreduktionen und damit wiederum geringere Belastung der Produzenten, vor allem der Bauern. Fehlt nur noch die Steuerentlastung! Und selbst diese rückt ins Blickfeld, und auch sie werden wir seinerzeit als „gute Folge der Abwertung“ buchen dürfen. Auf eine Steuer hat der Bundesrat nach 38 schon verzichtet: Auf die Weinststeuer, und die Waadtländer verzichten dafür auf ihre bezügliche Initiative.

Die Flut steigt.

$7\frac{1}{2}$ Milliarden Dollars betragen die europäischen Kapitalien, die sich auf amerikanische Effekten geworfen haben. 2 Milliarden flossen laut Berichten unserer Handelszeitungen allein im letzten Jahr hinüber. Es sind nicht nur die wirtschaftlichen Auslichten, die das Kapital anlocken: Wer heute die Erde nach kriegssicheren Zonen absucht, denkt an Argentinien oder U. S. A. und bringt womöglich mit dem Gelde auch die eigene Person dorthin.

Ueber drei Kontinente hin spinnt sich das Netz des Verhängnisses, das vor allem Europa bedroht. Zwischen Deutschland und Japan, unter Assistenz Italiens, wurde jüngst ein sogenanntes „Kulturabkommen“ getroffen, das nur schlecht die Angriffsabsichten gegen das rote Rußland und die großen Eroberungspläne tarnt. Der Kreml protestiert. Die Japaner



Neueste Aufnahme aus Madrid. So sieht Madrid als Folge des Bürgerkrieges aus! — Eine Madrider Strasse.

bauen an der Basis ihres Aufmarsches weiter. Die ihnen verbündeten „innern“ Mongolen fallen über die große Mauer in die nachbarliche Chinesenprovinz Suiyuan ein und bedrängen die Nanjing-Regierung, die immer noch nicht müde geworden, immer noch der japanischen Nötigung, sich in ein Vasallenverhältnis zu beugen, widersteht. Ob im „Kulturabkommen“ der Vorwand, im „kommunistisch verfeuchten China Ordnung zu schaffen“, mit einbegriffen sei, wird man feinerzeit vernehmen.

Der Pakt mit dem so weit entlegenen Japan, der scheinbar Europa kaum berührt, ist in einem sehr bezeichnenden Moment abgeschlossen worden und verrät, daß er Berlin und Rom auch im äußersten europäischen Westen Dienste leisten soll. Es geht ums Mittelmeer, um die gefährlichen Ecken des Westbedens. Der spanische Rebellengeneral Franco kommt vor und in Madrid nur langsam weiter, trotz grauenvoller Kämpfe, trotz Bombardierung mit Brandbomben und Schrapnells, trotz allnächtlich wiederholter Fliegerüberfälle. Die roten und halbroten Milizen leisten härteren Widerstand als man bei den siegesgewissen Militärs angenommen. Für die Verbündeten in Berlin und Rom gilt es, eine neue moralische Offensive einzuleiten und die notwendigen neuen Waffen- und Mannschaftslieferungen zu tarnen.

Mit dem japanisch-deutschen Kulturbündnis beginnt ein Trommelfeuer der moralischen Bearbeitung Frankreichs und Englands. Noch einmal und zum letzten Mal will man den Angelsachsen zeigen, wo der wahre Feind der Kultur stehe. Mussolini sekundiert: Die wachsam Hüter der Ordnung — gemeint sind das Dritte Reich und der italienisch-äthiopische Königs- und Kaiserstaat — werden nicht dulden, daß sich in Katalonien eine sowjetrussische Filiale bilde!

Berlin und Rom tun jedoch noch mehr. Sie anerkennen die Regierung Francos in Burgos und erklären damit, daß die offiziell nach Alicante oder Valencia geflohene — oder übergesiedelte — Madrider-Regierung nicht mehr existiere. Die deutsche Erklärung spricht mit abschätzigem Hohn von dieser Nichtexistenz, während z. B. sichersteht, daß der Madrider Schweizer-Kolonie und den dortigen Evangelischen nicht ein Haar gekrümmt worden, und daß bis zur Ankunft der Flieger Francos niemand, weder an Leib noch an Gut, geschädigt worden sei. Man kann sich doch wohl auf die Mitteilungen des Berner Bun-

deshauses verlassen! Diese Wahrheit kümmert Göbbels sicher nicht, wenn er seinen Zweck erreicht: Durch fortgesetzte Diffamierung der Republik die Freunde, Frankreich und England, sturmreif zu machen.

Es ist dieselbe Mentalität, die in Frankreich den Selbstmord des Arbeitsministers Salengro herbeigeführt: Das Blatt „Gringoire“ hauferte mit der militärgerichtlich widerlegten Lüge, Salengro sei während des Weltkrieges als Deserteur von einem französischen Gericht verurteilt worden, während ihn die Deutschen bestrafen, als er nicht deutsche Munition herstellen helfen wollte! Salengro ist tot — die Diffamierung der Republik geht in Frankreich weiter — wie in Berlin gegen Spanien.

Mittlerweile hat Franco eine Aktion zur See und aus der Luft gegen Barcelona angekündigt; um die russische Zufuhr zu unterbinden soll der Haupthafen Kataloniens zerstört werden. Freilich, nachher müßte auch ein Duzend anderer Häfen dranglauben. Mit Barcelona ist es nicht getan. In Frankreich und England fragt man sich, mit welchen Mitteln Franco, der außer einem Schlachtschiff nur wenige leichtere Kreuzer und Torpedoboote besitzt und vorläufig die Luftflotte bei Madrid braucht, seine Aktion durchführen will. Und man fürchtet, es werde eine rein italienisch-deutsche Fliegertruppe sein, die von den Balearen aus losfliege.

Die spanischen Fronten entwickeln sich überhaupt mit jedem Tage mehr zu einem Kampfplatz internationaler Truppen. Mit rapidem Tempo wächst die republikanische Fremdenarmee: Ein deutsches Korps „Thälmann“ unter Führung Ludwig Renns steht neben einem französischen, und Polenabteilungen kämpfen im Universitätsviertel neben Belgien; die Russen sind weniger zahlreich, als Francos Berichte dies gern haben möchten; West- und Mitteleuropäer, die Hitler und Mussolini hassen und fürchten, strömen auf allen Wegen dorthin (die Russen können bekanntlich ohne Regierungs-Erlaubnis keine Grenze überschreiten). Meist sind es Leute, die den Weltkrieg und nachher das Konzentrationslager durchgemacht — oder dann Franzosen, die überlegen, die französische Republik werde heute gegen Hitler in Spanien verteidigt. Diese internationale „rote“ Truppe, die den spanischen Milizen ungefähr denselben moralischen Mutzuschuß gegeben wie Hitler durch die Regierungsanerkennung Herrn Franco, wird seit Tagen durch den harten Winter unterstützt, den die Mauren schwer ertragen. Auf die Gegenseite aber strömen ebenso viele „Weiße“; der irische „Blauhendenführer“ Mac Duffey will mit seiner Schar zu Franco eilen.

Ein gefährlicher europäischer Bürgerkrieg — das ist in der Tat das Ringen in Spanien geworden. Der „Nichteinmischungsausschuß“ in London hat dafür zu sorgen, daß — die Rüstungsindustrie zu ihrem Geschäft kommt. Er hat zu erklären, es gebe keine Beweise für die Verletzung des Neutralitätsabkommens! Dabei sind die Brandbomben über Madrid alle deutsch oder italienisch oder britisch, und die Tanks der Roten russisch! Ein Riesenbetrug! —an—

Redaktionelles: Im Aufsatz „Zum Bau der Suifenstraße“ (letzte Nummer S. 839) ist uns eine fatale Verwechslung mit dem Kartenkürzchen passiert und bei der Korrektur übersehen worden. Anstelle des bernischen Teilstückes des Suifenstraße-Trassees steht das der Urner Seite. Wir bitten, den Irrtum zu entschuldigen. Die Redaktion.